

Angelos Chaniotis

## Willkommene Erdbeben

### 1. Erdbeben als vieldeutige Zeichen

Lukian berichtet in einer kleinen Schrift (*De mercede conductis potentium familiaribus* 36,1) von den Leiden des bezahlten Symposiongasts: Zum ersten Mal hat er einen schweren Wein gekostet, zu viel und zu schnell getrunken; sein Kopf dreht sich, und er hat Bauchschmerzen. Zu allem Überfluß kommt der eine Vortrag nach dem anderen; und so wie er da sitzt und die Sänger und Musiker notgedrungen bejubelt, die er nicht richtig sehen und hören kann, betet er, daß endlich ein Erdbeben das Symposion zerstört und ihn von dieser Tortur erlöst. Es gibt also ganz offenkundig willkommene Erdbeben, und nicht wenige, wie allein aus dem Umfang der unten angeführten Quellen ersichtlich wird.

In diesem Kongreß sind die zerstörerischen Auswirkungen von Erdbeben, vor allem im östlichen Mittelmeerraum, ihre Assoziation mit göttlichem Zorn, mit der Bestrafung des Ungerechten und des Unfrommen, mit der Mythenbildung ausführlich erläutert worden. In einem antiken Symposion wäre nach so viel Rüge eine Palinodie nicht fehl am Platze. Ich habe jedoch keineswegs die Absicht, die Erdbeben zu rehabilitieren und eine ebenso absurde Verteidigung des eindeutig Katastrophalen zu bieten, wie Synesios' Lob auf der Kahlköpfigkeit. In diesem Vortrag geht es vielmehr um ein kleines Stück Mentalitätengeschichte im griechischen Osten.

Das Thema dieses Kongresses sind 'Naturkatastrophen', ein Begriff, der sich in den anderen europäischen Sprachen leicht und ähnlich übersetzen läßt, vom englischen 'natural catastrophe' bis zum neugriechischen φυσική καταστροφή. Versucht man dagegen diesen Begriff ins Altgriechische zu übersetzen, so stößt man auf fast unüberwindliche Schwierigkeiten. Das Problem liegt nicht etwa darin begründet, daß die Griechen nicht klar zwischen den von Menschen bzw. von der Natur verursachten Leiden trennten. Dies ist nicht der Fall. Nach Simplicius z. B. (*Comm. in Epict. enchir.* p. 35, 24-42 ed. DÜBNER) zerfallen die allen Menschen gemeinsamen Leiden (τὰ κοινὰ κακά) in zwei Kategorien. Einerseits nennt der spätantike Philosoph das, was wir heute als Naturkatastrophen verstehen würden, namentlich Erdbeben, Überschwemmungen, Brände, Hungersnöte, Epidemien unter Menschen und Tieren, Ernteaufälle, andererseits aber "die gottlosen Taten des Menschen gegen den Menschen" (τὰ ἀπὸ ἀνθρώπων εἰς ἀνθρώπους ἀνοσίως ἐπιτελούμενα), wie Eroberungen und Gefangennahmen, Mord, Raub und Entführungen, unmäßige Ausschweifungen und tyrannische Gewaltherrschaft. Ähnliche Unterscheidungen zwischen Naturkatastrophen und menschlichen Übeltaten sind in der griechischen Literatur verbreitet.<sup>1</sup> Das Problem ist auch nicht, daß der griechischen Sprache die Worte gefehlt hätten, um solche Phänomene, wie Erdbeben, Vulkanausbrüche, Dürren, Kältewellen oder Heuschreckenplagen auf einen gemeinsamen Nenner bringen zu können. Das Gegenteil ist der Fall; es existiert eine

---

<sup>1</sup> Vgl. z. B. Dio Chrys. 38,20: ἐπειδὴν μὲν οὖν λοιμὸς ἢ σεισμὸς γένηται, τοῖς θεοῖς ἐγκαλοῦμεν... πόλεμον δέ, ὅστις οὐχ ἦπτον ἀπόλλυσιν ἢ σεισμὸς, αὐτοὶ προαιρούμεθα καὶ τοῖς αἰτίοις τούτων ἀνθρώποις οὐκ ἐγκαλοῦμεν...

Vielfalt einschlägiger Begriffe — demnach auch eine Vielfalt von Deutungen —, von religiös gefärbten, wie *θεομηνία* ('Ausdruck göttlichen Zorns') und nüchtern beschreibenden, wie *συμφοραί* und *πάθη* bis zu wissenschaftlich beschreibenden Begriffen (z. B. *αί ἐκ τοῦ περιέχοντος γεννώμεναι περιστάσεις* bzw. *μεταβολαί*).<sup>2</sup> Unter den antiken Begriffen für Naturkatastrophen fällt einer auf, der Begriff des *σημείον*, des Zeichens. Das Lexikon Suda (s. v. *σύμβολα*) definiert den Begriff *σύμβολα* als "Zeichen... wie z. B. wenn es ein Erdbeben gibt oder Feuer, von dem man sich abwendet, oder wenn eine Katze durchstürmt oder etwas ähnliches geschieht" (*σημεῖα ... σεισμός, εἰ γένοιτο, ἢ πῦρ ἀπότροπον, ἢ διάξειε γαλῆ, ἢ τι τοιοῦτον*). Das Erdbeben gehört zu den Wunderzeichen (*σημεῖα, τέρατα*), die entweder den Zorn der Götter für vergangene Verbrechen zum Ausdruck bringen, künftiges Übel ankündigen oder aber Begleiterscheinung anderer menschlicher Leiden darstellen, vor allem des Krieges.<sup>3</sup> Zugegebenermaßen bestehen die *σημεῖα* καὶ *τέρατα* nicht ausschließlich aus Naturkatastrophen; als solche werden alle ungewöhnlichen Erscheinungen gedeutet, wie Sonnenfinsternisse oder unnatürliche Geburten. Nicht alle Zeichen sind Naturkatastrophen, alle Naturkatastrophen können aber als Zeichen gelten. Im Falle des Erdbebens liegt die Assoziation mit Strafe und Vorankündigung eines weiteren Übels auf der Hand. Dies ist schon ausführlich behandelt worden,<sup>4</sup> und ich werde es nicht weiter entfalten. Nur selten beteuern die Theologen, Naturkatastrophen seien nicht Werk des Gottes.<sup>5</sup>

Es gehört zu den elementaren Lehren der Semiotik, daß die Bedeutung eines Zeichens vom vielschichtigen Verhältnis zwischen seinem Sender (in diesem Fall übermenschlichen Kräften) und dem Empfänger (dem Menschen) abhängt. So kann man von der Arbeitshypothese ausgehen, daß auch das Erdbeben, als Zeichen, eine Vielfalt von Bedeutungen

2 Einige Beispiele: Diod. 2,30,5 (*πάσας τὰς ἐκ τοῦ περιέχοντος γεννώμενας περιστάσεις ὠφελίμους τε καὶ βλαβερὰς*); 11,63,1 (*συμφοραί*); 15,48,1 (*πάθη*); 15,48,4 (*θεῶν μῆνις*); Ioseph. Bell. Iud. 1,377 (*φυσικὰ τῶν στοιχείων πάθη*); Dio Chrys. 38,20 (*τὰ αὐτόματα τῶν κακῶν*); Euseb. praep. ev. 8,14,41 (*θεήλατα*); 8,14,53 (*αἱ τῶν στοιχείων μεταβολαί*).

3 A. HERRMANN, s. v. Erdbeben, RAC 5, 1962, 1086–1089; s. z. B. Herod. 4,28,3 (*σεισμός ... τέρας νένομσταί*); Soph. Oed. Col. 94f.: *σημεῖα δ' ἤξιν δέ μοι παρηγγία, / ἢ σεισμόν ἢ βροντὴν τιν' ἢ Διὸς σέλας*; Thuk. 1,23,3 (Erdbeben, Sonnenfinsternisse, Dürren, Hungersnöte und Epidemien begleiten den Peloponnesischen Krieg); Diod. 16,56,8: *σεισμοὶ μεγάλοι γενόμενοι τοῖς Φωκεῦσι φόβον ἐπέστησαν, φανερώς δὲ τῶν θεῶν προσημαίνοντων τὴν κατὰ τῶν ἱεροσύλων κόλασιν*; Plut. Cic. 14: *ἐδόκει δὲ καὶ τὸ θαμιόνιον προσημαίνειν τὰ πρασσόμενα σεισμοῖς καὶ κεραυνοῖς καὶ φάσμασιν*; Lib. Orat. 1,134, vol. 1, p. 147,23 ed. FOERSTER: *σεισμοὶ ... τοῦ κακοῦ μηνυταί*; 17,30, vol. 2, p. 218,18–20 ed. FOERSTER: *σεισμοὶ ... μελλούσης ἄγγελοι ταραχῆς τε καὶ ἀκοσμίας*; vgl. Orac. Sib. 14,230–242. Für diese Vorstellung in byzantinischer Zeit s. z. B. G. DAGRON, *Quand la terre tremble... Travaux et Memoires* 8, 1981 (Hommage à M. Paul Lemerle), 93–96; G. TRAINA, *Terremoti e società romana: problemi di mentalità e uso delle informazioni*, ANSP 15, 1985, 871–887, insbes. 878; M. G. BARBOUNI, *Διηγήσεις περὶ θεοσημῶν πρὶν ἀπὸ τὴν ἄλωση τῆς Κωνσταντινουπόλεως* (1453), Byzantina 17, 1994, 126f.

4 S. z. B. die Beiträge von J. MYLONAPOULOS und H. SONNABEND in diesem Band. Allgemein: s. HERMANN, a. O. (Anm. 3), 1076 (Israel), 1082–1084 (Griechenland), 1096f. (Byzanz). Für die byzantinische Zeit s. auch DAGRON, a. O. (Anm. 3), 91f. 96, 100; TRAINA, a. O. (Anm. 3), 883.

5 Philo, *de providentia*, frgm. 2,53 = Euseb. praep. ev. 8,14,53: *Σεισμοὶ τε καὶ λοιμοὶ καὶ κεραυνῶν βολαὶ καὶ ὅσα τοιαῦτα, λέγεται μὲν εἶναι θεήλατα, πρὸς ἀλήθειαν οὐκ ἔστι (θεὸς γὰρ οὐδενὸς αἰτίος κακοῦ τὸ παράπαν), ἀλλ' αἱ τῶν στοιχείων μεταβολαὶ ταῦτα γεννῶσι*; ähnlich Ioseph. Bell. Iud. 1,377: *μηδ' ὑπολαμβάνετε τὸν σεισμόν ἕτερας συμφορὰς τέρας γεγρονέαι: φυσικὰ γὰρ τὰ τῶν στοιχείων πάθη καὶ οὐδὲν ἀνθρώποις πλέον ἢ ἐν ἑαυτοῖς βλάβην ἐπιφέρειται*. Für die unterschiedlichen, zuweilen inkonsequenten Erklärungen der Erdbeben durch christliche Autoren (Naturphänomene, göttliche Strafe, Zeichen) s. DAGRON, a. O. (Anm. 3), 87–103; insbes. 95–97, 100–103; vgl. HERMANN, a. O. (Anm. 3), 1096–1098.

aufweist, wie alle Zeichen, einschließlich der Orakel, der Träume, der Position der Sterne. Der Erfolg antiker Zukunftsdeutung stützte sich gerade auf die Multifunktionalität der Zeichen; die Zeichen sind nie falsch, nur in ihrer Deutung kann man sich irren. So ging meine Untersuchung von der Frage aus, ob ein Erdbeben (und dies gilt *mutatis mutandis* für andere Naturkatastrophen) als positives Zeichen gedeutet werden kann. Dies ist der Fall, wie zwei Beispiele zeigen: Als der spartanische König Agesipolis die argivische Grenze überschritten hatte (388 v. Chr.) und sich ein Erdbeben ereignete, deuteten es seine Soldaten als ein negatives Zeichen; Agesipolis argumentierte jedoch damit, daß das Erdbeben nur Anlaß für Rückzug wäre, wenn es sich vor der Überschreitung der Grenze ereignet hätte (Xen. Hell. 4,7,4). Als Cicero in Dyrrhachion ans Land gegen sollte und sich ein Erdbeben ereignete, wurde dieses positiv gedeutet: Das Erdbeben sei Zeichen der Wende, Ciceros Verbannung könne also nicht von Dauer sein (Plut. Cic. 32). Meine Untersuchung stieß aber bald auf unerwartete Aspekte der "Semiotik des Erdbebens". Auf letztere werde ich ausführlicher eingehen.

## 2. Rettende Erdbeben: Objektive Feststellung und narrative Überarbeitung

Interessanterweise wird viel öfter das Erdbeben nicht als positives Vorzeichen, sondern als Urheber einer positiven Entwicklung verstanden, und zwar in den verschiedensten Bereichen, im militärischen, theologischen, philosophischen und naturwissenschaftlichen. Dabei muß man zwischen der objektiven Feststellung, daß ein Erdbeben wirklich positive Aspekte hatte, und dem Topos des willkommenen Erdbebens auf der theoretischen oder narrativen Ebene ganz scharf unterscheiden. Positive Nebenaspekte historischer Erdbeben werden vor allem in militärischem Zusammenhang festgestellt, da viele Erdbeben einem der beiden Gegner einen militärischen Vorteil bringen. Schon in der wohl ursprünglich in etruskischer Sprache verfaßten und dann unter dem Namen des Götterknaben Tages verbreiteten Schrift Seismokopika (Johann. Lydus, de mensibus 4,79) wird hervorgehoben, daß ein Erdbeben während einer militärischen Auseinandersetzung in der Hauptsache jenem schadet, in dessen Land sich das Erdbeben ereignet. Gründe gibt Tages nicht an, sie liegen jedoch auf der Hand: Die Festungsmauern werden zerstört, die Bevölkerung leidet schwere Verluste. Mehrere Historiker erwähnen solche Vorfälle, z. B. den Helotenaufstand des 5. Jh.<sup>6</sup> oder den Angriff der Araber auf Herodes nach einem Erdbeben in Judäa 30 v. Chr. (Ioseph. Ant. lud. 15,121f.), die auch durch einen relativ neuen epigraphischen Fund aus Xanthos in Lykien bestätigt werden.<sup>7</sup> Die Bewohner der kleinen Stadt Kytention in Doris schildern, welche Konsequenzen eine Reihe von Erdbeben für die Verteidigung der Städte dieser Landschaft hatte (SEG 38, 1476 Z. 93–99). Vor dem Feldzug des Antigonos Doson (um 228) waren Teile der Befestigungsanlagen aller Städte durch Erdbeben zerstört worden. Dies sowie die Abwesenheit des Aufgebotes in Delphi gab dem Makedonenkönig die Gelegenheit, auch den Rest zu zerstören und die Häuser zu verbrennen.<sup>8</sup> Aber auch

<sup>6</sup> Thuk. 1,101,2; Diod. 11,63,4; vgl. Thuk. 1,128,1; Plut. Lyc. 28

<sup>7</sup> Edition: J. BOUSQUET, La stèle des Kyténiens au Létôon de Xanthos, REG 101, 1988, 12–53; vgl. Bull. Epigr. 1989, 275; Bull. Epigr. 1990, 737; SEG 38, 1476; O. CURTY, Les parentés légendaires entre cités grecques, Genève, 1995, 183–191.

<sup>8</sup> Zur Datierung des Erdbebens und zu den Ereignissen s. PH. GAUTHIER, Bull. epigr. 1989, 275; N. G. L. HAMMOND, F. W. WALBANK, A History of Macedonia. Vol. III: 336–167 B.

das Gegenteil kommt vor, die Rettung des Angegriffenen, wenn ein Erdbeben als negatives Vorzeichen gedeutet wird und den Angeifer zurückschreckt.<sup>9</sup> Ein Erdbeben kann auch einem verzweifelten Politiker, wie Nikias, zur Rettung kommen, indem es eine gefährliche Abstimmung verhindert.<sup>10</sup>

Wir stellen also fest, daß Erdbeben der historischen Zeit von zeitgenössischen oder späteren Betrachtern als 'Retter' von Feldherren oder Politikern in ausweglosen Situationen gedeutet wurden. Diese Feststellung ist in unserem Zusammenhang deswegen bedeutsam, weil sie auf den Ursprung eines Topos weist, den Topos des willkommenen Erdbebens. Ganz abgesehen davon, wie ein Erdbeben von Weissagern gedeutet wurde, erkannte man, daß seine Effekte für verschiedene Menschen ganz unterschiedlich sein konnten. In solchen realen Umständen haben die in mehreren Kulturkreisen verbreiteten, stark religiös gefärbten Erzählungen von rettenden Erdbeben ihre Wurzeln. Manche von diesen Erdbeben fanden tatsächlich statt. Wenn ich sie dennoch als 'imaginäre Erdbeben' bezeichne, so deswegen, weil sie mit fiktiven Elementen ausgeschmückt sind. Diesen 'imaginären Erdbeben' wenden wir uns nun zu. Es wird z. B. erzählt (Diod. 17,85,2; Philostr. v. Apoll. 3,13), daß Herakles und Dionysos die — später von Alexander eroberte — Stadt Aornos in Baktrien belagerten, aber von Erdbeben und Donnern zurückgeschreckt wurden. Auch Flavius Josephus (Ant. Iud. 6,27) erzählt von einem ähnlichen Vorfall im Krieg zwischen Samuel und den Philistern. Wir sehen, daß diese rettenden Erdbeben in ihren katastrophalen Folgen selektiv sind. Auf diesen Punkt komme ich gleich wieder zu sprechen.

Eine ganze Gruppe rettender Erdbeben bilden jene, die von der Rettung eines Heiligtums von Plünderung oder Angriff berichten. Ich unterstreiche noch einmal, daß es sich dabei manchmal um Erdbeben handelt, die tatsächlich geschahen. Das Ereignis erfährt jedoch eine starke narrative Überarbeitung, die wir an drei Merkmalen erkennen: a) Der Schöpfer des Berichtes konzentriert sich auf die negativen Auswirkungen für die Bösen und die positiven für die Guten, b) verschweigt eventuelle Schäden im Lager der Getretenen und c) schmückt die Erzählung mit weiteren Begleiterscheinungen aus, mit Donner, Blitzen, Gespenstern, unnatürlichen Geräuschen, panischer Angst und einem Gemetzel im eigenen Lager, die sich leicht als Topoi von Wundererzählungen erkennen lassen.

Die früheste Erzählung eines 'imaginären Erdbebens' dieser Art, die diese Merkmale aufweist, findet sich bei Herodot (5,85). Als die Athener versuchten, die Statuen der Damia und der Auxesia aus Aigina abzuführen (frühes 6. Jh.?), donnerte es, die Erde bebte, und vor Angst wahnsinnig geworden, töteten sich die Athener gegenseitig.<sup>11</sup> Drei weitere Vorfälle dieser Art werden über Delphi berichtet, während des Feldzuges des Xerxes,<sup>12</sup>

C. Oxford, 1988, 339f.; F. W. WALBANK, Antigonos Doso's Attack on Cytinium, ZPE 76, 1989, 184–192.

<sup>9</sup> Erdbeben sollen mehrere spartanische Feldzüge unterbrochen haben: Thuk. 1,101,2 (465/4 v. Chr.); Thuk. 3,89,1; Diod. 12,59,2 (426 v. Chr.); Thuk. 6,95,1 (414 v. Chr.); Xen. Hell. 3,2,24 (399 v. Chr.); vgl. allgemein HERMANN, a. O. (Anm. 3), 1088.

<sup>10</sup> Ein Erdbeben hinderte die attische Volksversammlung, über einen Antrag des Alkibiades abzustimmen (420 v. Chr.): Thuk. 5,45,4; vgl. Plut. Nik. 10.

<sup>11</sup> Zum historischen Zusammenhang s. TH. J. FIGUEIRA, Herodotus on the Early Hostilities Between Aigina and Athens, AJPh 106, 1985, 49–74 (jetzt in: Excursions in Epichoric History. Aigineten Essays, Lanham, 1993, 35–60).

<sup>12</sup> Herod. 8, 36–39; vgl. Diod. 11,14,2–4.

während des Dritten Heiligen Krieges (347 v. Chr.)<sup>13</sup> und während des Galliereinfalls von 278 v. Chr.<sup>14</sup> Diese Erdbeben werden durch dieselben Wundertopoi charakterisiert, die vor allem in den ausführlicheren Berichten des Herodot und des Pausanias studiert werden können:<sup>15</sup> Das Erdbeben wird von Donnern und Blitzen begleitet, die die Waffen verbrannten und die Kommunikation unter den Angreifern verhinderten;<sup>16</sup> die Angreifer dachten, Gespenster von Heroen zu sehen,<sup>17</sup> und hörten die Geräusche angreifender Truppen, die jedoch unsichtbar waren.<sup>18</sup> Während des Galliereinfalls kam zudem ein plötzlicher Schneesturm, und die Galater stürzten in tiefe Schluchten;<sup>19</sup> zum Schluß töteten sie sich gegenseitig.<sup>20</sup> Daß es sich dabei nicht um Schilderungen realer Vorkommnisse handelt, sondern um typische Bilder, die mit Wundern verbunden sind und sich als Topoi leicht von einem Wunder auf ein anderes übertragen lassen, zeigt der Vergleich mit dem vorhin erwähnten Wunder von Aigina und einem Wunder des Zeus Panamaros, bekannt aus einer leider sehr fragmentarischen Inschrift, die in seinem Heiligtum, in der Nähe von Stratonikeia aufgestellt war:<sup>21</sup>

13 Diod. 16,56,8; vgl. Strab. 9,3,8 C 421 (mit Datierung auf ca. 354/352); Eust. Comm. Hom.

Iliad. vol. 2, p. 745,17–19 ed. VAN DER VALK; Ael. var. hist. 6,9 (p. 83,24f. ed. DILTS).

14 Paus. 10,23,1–10; vgl. Iust. 24,8.

15 Vgl. P. ROUSSEL, Le miracle de Zeus Panamaros, BCH 55, 1931, 99–103; für solche Wundererscheinungen (Waffenlärm, Stimmen usw.) vgl. allgemein HERMANN, a. O. (Anm. 3), 1087 mit Verweis auf die ungedruckte Dissertation von K. A. FISCHBACH, Prodigienhäufung im römischen Epos, Diss. Tübingen 1950, 101–118.

16 Paus. 10,23,1f.: βρονταί τε και κεραυνοί συνεχείς ἐγένοντο· και οί μὲν ἐξέπλητόν τε τοὺς Κελτοὺς και δέχεσθαι τοῖς ὡσί τὰ παραγγελλόμενα ἐκώλυον, τὰ δὲ ἐκ τοῦ οὐρανοῦ οὐκ εἰς θνητα κατασκήψαι μόνον ἀλλὰ και τοὺς πλησίον και αὐτοὺς ὁμοίως και τὰ ὄπλα ἐξήπτε; vgl. Herod. 8,37,4; ἐν τούτῳ ἐκ μὲν τοῦ οὐρανοῦ κεραυνοὶ αὐτοῖσι ἐνέπιπτον. Zur Verbindung von Donnern, Blitzen und Erdbeben s. u. Anm. 23.

17 Herod. 8,38: ἔλεγον ... δύο γὰρ ὄπλατας μέζοντας ἢ κατὰ ἀνθρώπων φύσιν ἐόντας ἔπεσθαι σφί κτείνοντας και διώκοντας (Phylakos, Autoonos); vgl. Paus. 10,23,2: τὰ τε τῶν ἠρώων θηρικαυτὰ σφισιν ἐφάνη φάσματα (Hyperochos, Laodokos, Pyrrhos, Phylakos).

18 Herod. 8,38: ἐκ δὲ τοῦ ἱεροῦ τῆς προνήης βοή τε και ἀλαλαγμὸς ἐγένετο; vgl. Paus. 10,23,7: ἐν δὲ τῇ νυκτὶ φόβος σφισιν ἐμπίπτει πανικός· ... ἐνέπεσε μὲν ἐς τὸ στράτευμα ἡ ταραχὴ περὶ βαθεῖαν τὴν ἑσπέραν, και ὀλίγοι τὸ κατ' ἀρχὰς ἐγένοντο οἱ παραχθέντες ἐκ τοῦ νοῦ, ἐδόξαζόν τε οὗτοι κτύπου τε ἐπελαυνομένων ἱππων και ἐφόδου πολεμίων < αἰσθάνεσθαι >).

19 Paus. 10,23,4: τὰ δὲ <ἐν> τῇ νυκτὶ πολλῶ σφᾶς ἔμμελλεν ἀλγεινότερα ἐπιλήψεσθαι. ῥίγος τε γὰρ ἰσχυρὸν και νιφετὸς ἦν ἰμοῦ τῷ βίγει, πέτραι τε ἀπολισθάνουσαι τοῦ Παρνασοῦ μεγάλαι τε και κρημνοὶ καταρρηγνύμενοι σκοπὸν τοὺς βαρβάρους εἶχον, και αὐτοῖς ... ἀθρόοις ἡ ἀπώλεια ἐγένετο ὑπὸ τῆς ἐμβολῆς τῶν κρημνῶν.

20 Paus. 10,23,8: ἀναλαβόντες οὖν τὰ ὄπλα και διαστάντες ἐκτείνόν τε ἀλλήλους και ἀνὰ μέρος ἐκτείνοντο, οὔτε γλώσσης ἐπιχωρίου συνιέντες οὔτε τὰς ἀλλήλων μορφὰς οὔτε τῶν θυρεῶν καθορῶντες τὰ σχήματα.

21 I. Stratonikeia 10 Z. 7f. Zum dortigen Heiligtum und Kult s. A. LAUMONIER, Les cultes indigènes en Carie, Paris, 1958, 221–343. Die Ähnlichkeit dieses Berichtes mit den delphischen Wundern hat P. ROUSSEL, a. O. (Anm. 15), 103 beobachtet.

- ... [ὁ θεὸς μετὰ φωνῆς φλόγα πολλὴν [αὐτοῖς ἐνετίναξεν ὡς[τε - - - ca. 25 - - - ]  
 8 [ - - - ca. 45 - - - ἀναγκασθῆναι ταχέως ἀποπηδῆσαι αὐτοῦς, πολ[λῶν τῶν ὀργάνων  
 ἐμπρησθέντων]  
 [ - - - ca. 45 - - - τῶν δὲ πολεμίων &μ]α τῇ ἡμέρᾳ τολμησάντων προσελθὲν πρ[ὸς τὸ χωρίον  
 μετὰ πολλῆς]  
 10 [δυνάμειος καὶ παρασκευῆς, συνέβη αὐτοῖς περιχυθῆναι ὁμίχλην? β]αθεῖαν ὥστε τοὺς μὲν μετὰ  
 τοῦ θεοῦμ[αχομένους λαθεῖν αὐτοῦς]  
 [ - - - ca. 55 - - - κύ]κλω δὲ περὶ τὸ μ[έρος] τοῦ χωρίου καθ' ὃ προ[σβάλλειν ἐπεχείρησαν]  
 12 [ἐπιγίνεσθαι χειμῶνα μέγαν καὶ καταρραγῆναι βροντὰς συνεχεῖς κ]αὶ διαφείειν [ἀστρα]πᾶς· διὰ  
 τ[ - - - ca. 30 - - - ]  
 [καὶ αὐτίκα πλῆθος ἢ τῶν αὐτομολ]ούντων, τῶν συγγνώμην φωνούντων[ν,] ἔτι δὲ ἀναβοῶν[των]  
 μεγάλη τῇ φωνῇ Μέγαν εἶναι Δία Πανάμαρον  
 14 [ἄλλοι δὲ ἐκέλευον μηδεμίαν τοῖς παρ' ἑαυτ]ῶν αὐτομόλοις διδοῖναι συγγνώμην· καὶ πέρας  
 πάντες ἀλλήλους κατετίτρωσκον καὶ ἀπέκτινον,  
 [μῆ γινωρίζοντες καὶ ἔξω τοῦ φρονεῖν γε]νόμενοι. καὶ δὲ οἱ μὲν αὐτῶν, ἐκ τῆς ὁμίχλης ὥσπερ  
 ἐκ τινος βρέυματος ἐκπηδῶντες  
 16 [καὶ - - - ca. 35 - - -, ἐγίνον]το τραυματῖαι κατὰ τὴν ἀποχώρησιν τοῦ εἰεροῦ θεωρούμενοι,  
 πολλὰ δὲ πτώμ[ατα]  
 [εὐρέθη πέριξ τοῦ χωρίου κείμενα· πολλοί] δὲ κατεσπάρησαν ἰς τὰ παρακείμενα ὄρη καθάπερ  
 ἐνμανεῖς ὄντες καὶ ὑπὸ Ἐρινύων τινῶ[ν]  
 18 [ἐλαυνόμενοι· ἡμᾶς δὲ πάντας διετήρησ]εν ὁ θεὸς ἀπημάντους καὶ [ἀβ]λαβεῖς καὶ ὄπερ διὰ τῶν  
 φοίβων παρεκάλεσεν πολλάκις,  
 [κελεύων δὲ ἡμᾶς προθύμως διαφυλάττειν]τὸ χωρίον καὶ ἀπαγορεύ[ων τὰς τε]γυναϊκὰς καὶ  
 τέκνα ἀπολύειν εἰς τὴν πόλιν  
 20 [σύμφορον ἐγένετο καὶ παρέστησε τὸν δῆμον ε]ὔθαρσῆ καὶ ἀκίνδυνον· καὶ πολλῶν μὲν βελῶν  
 βληθῆτω[ν ἀπρακτα] ἐθεωρήθη τὰ βέλη  
 [πάντα διεκπίπτοντα· τῶν δὲ ἡμετέρων τῶν] ἐν ταῖς προσβολαῖς βαλλομένων οὔτε τραῦμα  
 ἐπικίνδυνον οὐδ[ὲ εἰ]ς ἔσχεν, τριάκοντα δὲ  
 22 [καὶ - - - ca. 15 - - - ἐπιπόλαια τραύματα λαβόντε]ς πάντες ἐσώθησαν ...

Es folgt ein neuer Angriff auf das Heiligtum:

- 24 ... [κ]ύκλω δὲ αὐτῶν τὸ χωρίον πολιορκούντων, ἀλαλαγμὸς τε ἀντήχησεν ὡς βοήθειας  
 [ἐκ τῆς πόλεως ἐπιγεινομένης, καίπερ οὐδε]νὸς φαινομένου, καὶ κυνῶν ὕλαγμὸς ἐγένετο πολὺς  
 ὡς προσπλ[ε]χόμενων τοῖς προσβάλλουσι  
 26 [ - - - ca. 35 - - - καὶ πάντε]ς οἱ προσβάλλοντες κατὰ Ἡραῖον ὑφ' ἓνα καιρὸν κατεκρεμίσθησαν  
 ὥστε τὰς σημεῖα αὐτῶν  
 [καὶ τὰς κλίμακας πάσας καταλειφθῆναι]· οἱ τε λύχνοι τοῦ θεοῦ καιόμενοι εὐρέθησαν καὶ  
 διέμειναν μέχρι τῆς πολιορκίας.

Die Feinde fliehen und gehen in den benachbarten Bergen zugrunde:

... εἰς τὰ παρακείμενα

- 30 [ὄρη ταῖς ἀνοδίαις ὀρμήσαντες χαλεπῶς μ]ετέστησαν ...

Die Inschrift berichtet vom Angriff des Labienus auf das Heiligtum (39 v. Chr.), einem Angriff, der vom Gott durch Einsetzung verschiedener Naturkräfte erfolgreich abgewehrt wurde. Es blitzt und donnert (Z. 12), Feuer fällt vom Himmel (Z. 7f.), Nebel (Z. 10, 15) und Sturm (Z. 12) plagen die Belagerer, die sich gegenseitig umbringen (Z. 14f.) oder in tiefen Schluchten zugrundegehen (Z. 29f.). Die Belagerer hören die Stimmen gespenstischer Truppen (Z. 24f.), das Bellen von Hunden (Z. 25), die sie nicht sehen können. Das Lager

der Verteidiger bleibt aber unversehrt. Die gegen sie geschossenen Pfeile treffen ihr Ziel nicht; kein einziger wird getötet (Z. 18–22). Angesichts der Konstellation all dieser Elemente (Blitz, Donner, Nebel, Sturm, Gespenster, panische Angst und gegenseitiges Töten) würde es nicht überraschen, wenn auch ein Erdbeben in den verlorenen Textteilen erwähnt wurde. Für diese Topoi ließen sich leicht Parallelen anführen,<sup>22</sup> etwa für die Kombination von Erdbeben mit Donner und Blitz,<sup>23</sup> für das himmlische Feuer,<sup>24</sup> das Bellen von Hunden während eines Erdbebens,<sup>25</sup> das nächtliche Erdbeben,<sup>26</sup> oder das Erdbeben, das die Erscheinung eines Gespenstes begleitet.<sup>27</sup>

### 3. ‘Imaginäre Erdbeben’: Selektivität und Besinnung

Ich ziehe eine Zwischenbilanz. a) Die Beschreibungen ‘imaginärer Erdbeben’ sind voll von Topoi. b) Die ‘imaginären Erdbeben’ sind immer selektiv in der Auswahl ihrer Opfer und zweckmäßig. Das Motiv des selektiven, wählerischen Erdbebens lebt im übrigen im Christentum weiter, z. B. in Berichten über Erdbeben, die gefangene Christen freilassen.<sup>28</sup> Die Selektivität ist deswegen von Bedeutung, weil sie eine Zielsetzung impliziert, eine Kraft der Vernunft, die sich hinter der Katastrophe (nicht nur dem Erdbeben) verbirgt.<sup>29</sup> Diodor (15,49,6) unterstreicht, daß das Erdbeben in Helike 373 v. Chr. nur die Frevler vernichtete (*πλὴν τῶν ἀσεβησάντων οὐδεὶς ἄλλος περιέπεσε τῇ συμφορᾷ*) und führt dies als Beweis des göttlichen Ursprungs des Erdbebens an. Auf eine ähnliche Selektivität weist Herodes in

22 Vgl. ROUSSEL, a. O. (Anm. 15), 103–115. Für das himmlische Licht, das den Verteidigern zu Hilfe kommt s. z. B. auch Barbouni, a. O. (Anm. 3), 135f.; Nebel: ebenda 134f.

23 Herod. 8,37,4; Plat. re pub. 621 b; Paus. 9,36,3; 10,23,1; Orac. Sib. 4,113; Philostr. v. Apoll. 4,34; Prokl. in Plat. re p. vol. 2, 351,24–352,9; Septuaginta, Esther 1,1 d; Isaias 29,6; Joh. Apocal. 11,19,3; 16,18,2; vgl. auch HERMANN, a. O. (Anm. 3), 1083, 1093; DAGRON, a. O. (Anm. 3), 94 mit Anm. 51 (byzantinische seismologia und brontologia).

24 ROUSSEL, a. O. (Anm. 15), 103f.

25 Ael. nat. an. 6,16; vgl. Hesychios von Milet, FrGrHist 390 §27 (Sturm und Bellen von Hunden).

26 Ael. nat. an. 11,19; Acta App. 16,25–27; hist. monach. in Aegypto 8,12f.

27 Philostr. v. Apoll. 4,16: Apollonios begegnet dem Geist Achills; ἐπὶ τούτοις σεισμὸς μὲν περὶ τὸν κολωνὸν βραχὺς ἐγένετο, πεντάπηχυς δὲ νεανίας ἀνεδόθη Θετταλικὸς τὴν χλαμύδα ...; Phot. bibl. 118 b (Erscheinen des Geistes des Märtyrers Gamaliel: σεισμὸν τε γενέσθαι σύνδρομον τῇ ὀπτασίᾳ ...). Vgl. Ael. var. hist. 4,17 (p. 70,23–25 ed. DILTS): τὸν σεισμὸν ἐγενεαλόγει (Pythagoras) οὐδὲν ἄλλο εἶναι ἢ σύνοδον τῶν τεθνεώτων; zu dieser Stelle vgl. HERMANN, a. O. Anm. 3, 1085); Cass. Dio 63,28,1 (im Zusammenhang mit dem Versuch Neros zu fliehen): καὶ αὐτοῦ ταῦτα πρᾶσσοντος σεισμὸς ἐξαίσιος ἐγένετο, ὥστε καὶ δόχησιν παρασχέιν διὰ τὴν πᾶσα διαρρήγνυται καὶ αἱ τῶν πεφονευμένων ὄψ’ αὐτοῦ ψυχαὶ πᾶσαι ἕμα ἐπ’ αὐτὸν ἀναθορνύουσι. Für Erdbeben, die die Toten-Epiphanie im pharaonischen Ägypten begleiten, s. HERMANN, a. O. (Anm. 3), 1072.

28 Acta App. 16, 25–27; hist. monach. in Aegypto 8, 12f. Vgl. Acta Pauli et Theclae 21f., p. 249–251 ed. LIPSIUS: Der Gott rettet Thekla vom Scheiterhaufen, indem er mit Erdbeben, Regen und Hagel das Feuer löscht. Zu diesem Motiv in der christlichen Literatur vgl. HERMANN, a. O. (Anm. 3), 1102; DAGRON, a. O. (Anm. 3), 98. Für andere Naturphänomene, die in ihren katastrophalen Folgen selektiv sind, s. z. B. Diod. 16,80,1: Ein Sturm während der Schlacht bei Krimisios (339 v. Chr.) hilft den Griechen unter Timoleon, zwingt aber die Punier zur Flucht; vgl. Roussel, a. O. (Anm. 15), 107f. Eine Selektivität läßt sich auch im (falschen) Glauben feststellen, daß Delos nie von Erdbeben heimgesucht wurde: Traina, a. O. (Anm. 3), 883f.

29 Dies dient z. B. dem Polybios als historisches Erklärungsmodell; s. F. W. WALBANK, Supernatural Paraphernalia in Zolybius’ Histories, in I. WORTHINGTON (Hrsg.), Ventures into Greek History, Oxford, 1994, 32: “In one place Polybios attributes to Tyche such natural disasters as plague or drought, for which mortal man cannot perceive the cause” (zu Polyb. 36,17,13–16). Zu den christlichen Autoren s. DAGRON, a. O. (Anm. 3), 98f.

einer Rede, die seine Truppen zum Kampf gegen die Araber ermutigen soll, hin (Ioseph. Ant. Iud. 15,145): Das Erdbeben in Palästina (30 v. Chr.) habe Opfer nur unter der Zivilbevölkerung gehabt; der Gott habe das Leben der jüdischen Soldaten verschont, weil er die Juden in ihrem Krieg gegen die arabischen Angreifer unterstützen wollte. Auch dieser Topos des Erdbebens, das seine Opfer sorgfältig aussortiert, lebt in der christlichen Literatur weiter.<sup>30</sup>

Erdbeben können also Instrumente einer höheren Macht sein, nicht nur warnende, präventive oder bestrafende Instrumente, sondern auch Instrumente der Ermutigung, wie die Rede des Herodes lehrt, ja auch Instrumente der Besinnung (*σωφρονισμός*), wie mehrere griechische Autoren betonen.<sup>31</sup> Die Erdbeben sind keine sinnlose Strafe und keine blinde Rache, sondern — etwa nach Simplicius (Comm. in Epict. ench. p. 41,23–28) — Bestandteile der göttlichen Medizin (*ἡ τοῦ θεοῦ ἰατρική*), welche manche Menschen durch Krankheit und Armut und andere durch Erdbeben und Kriege heilt (*ἰατρῆουσα*). So sind selbst Erdbeben notwendige Erscheinungen, damit der Mensch das wirklich Gute erringt (*ἀναγκαῖα πρὸς τὴν τοῦ δυντος ἀγαθοῦ κτήσιν*).

#### 4. Die Segen des Erdbebens: Die Offenbarung des Verborgenen

Die Erdbeben, von denen ich bisher gesprochen habe, mögen sinnvoll sein oder positive Aspekte haben, — von daher verdienen sie gewissermaßen die Bezeichnung 'willkommen' —, sie sind nichtsdestotrotz Katastrophen. Auf einer anderen Ebene bewegen wir uns, wenn wir Erdbeben betrachten, die das Verborgene offenbaren und die Natur bereichern.

Eine der häufigen Begleiterscheinungen von Erdbeben ist das Erscheinen von Erdspalten, die das unter der Erde Versteckte wieder offenbaren; und die Erde verbirgt oft Schätze. Einer Legende zufolge, von der Aristoteles berichtet (mirab. 87,837 a 24–29), war die Entdeckung der iberischen Silberminen und die dadurch erfolgte Bereicherung der Massalieten die Folge von Erdbeben. Ein anderes Erdbeben auf Kreta (um 66 n. Chr.)<sup>32</sup>

<sup>30</sup> Greg. Nys. De vita Gregorii Thaum. PG 46, 924: Ein Erdbeben in Nysa zerstört alle privaten und öffentlichen Bauten, bis auf die von Gregorius gebaute Kirche; Georg. Monachus p. 622,3–8 ed. DE BOOR, WIRTH: Ein Erdbeben in Neokaisareia (495 oder 503?) zerstört die Stadt bis auf die Kirche des Hl. Gregorios; zur Datierung s. HERMANN, a. O. (Anm. 3), 1109; Joh. Malalas, Chron. 18,28 (p. 443,8 BONN): Ein Erdbeben in Laodikeia (540/41 n. Chr.) zerstört die jüdischen Synagogen, nicht aber die Kirchen. Zu solchen Motiven vgl. DAGRON, a. O. (Anm. 3), 98f.

<sup>31</sup> Ael. var. hist. 6,9: γεομένων δὲ σεισμῶν περὶ τὸ μαντεῖον ἀνδρῶν παύσασθαι σωφρονήσαντας; Philostr. v. Apoll. 6,38: στασιάζοντος δὲ τὴν Ἀντιόχειαν τοῦ τῆς Συρίας ἀρχοντος καὶ καθιέντος εἰς αὐτοῦς ὑποφίας, ὅφ' ἂν διειστήρῃσαν ἐκκλησιαζομένη πόλις, σεισμοῦ δὲ γενναίου προσπεσόντος, ἐπτήσαν καὶ ὅπερ ἐν δισσημείαις εἰώθειν, ὑπὲρ ἀλλήλων ἠδύζαντο. παρελθὼν οὖν ὁ Ἀπολλώνιος, "ὁ μὲν θεός", ἔφη, "διαλλακτῆς ὑμῶν σαφῆς γέγονεν, ὑμεῖς δὲ οὐδ' ἂν αὐθις στασιάσατε τὰ αὐτὰ φοβοῦμενοι"; vgl. Joh. Chrys. Homilia post terrae motu, PG 50, 713–716; Basileios, Quod deus non esse auctor malorum §5, PG 31, 337 (*σωφρονισμός*); Nikeph. Greg. Hist. Rom. 1,423,1–6 (*πρὸς παιδεύειν καὶ σωφρονισμὸν*). Für die Vorstellung, daß das Erdbeben den Glauben an Gott stärkt, s. HERMANN, a. O. (Anm. 3), 1097f. Vgl. J. G. FRAZER, The Golden Bough. A Study in Magic and Religion, Part IV.1, London, 1913, 201f.: "An English resident in Fiji attributed a sudden access of piety in Kantavu, one of the islands, to a tremendous earthquake which destroyed many of the natives... In Nias a violent earthquake has a salutary effect on the morals of the natives... They make offerings, they confess their sins, they correct the fraudulent weights and measures, they vow to do better in the future, they implore mercy, and if the earth has gaped, they through a little gold into the fissure".

<sup>32</sup> Zur Frage der Datierung s. A. DI VITA, I terremoti a Gortina in età romana e proto-bizantina, ASAA 41/42, 1979/80 [1986], 435–437; E. KIRSTEN, Kretische Erdbeben der Kaiserzeit in der



soll zur Zerstörung eines Grabes in der Nähe von Knosos geführt haben, in dem ein Kasten aus Zinn entdeckt wurde. Sein Inhalt war – so die Legende – das Tagebuch des Trojakrieges, geschrieben durch Diktys.<sup>33</sup> Die bekannteste Geschichte dieser Art ist die Legende vom Ring des Gyges.<sup>34</sup> Ein Erdbeben offenbarte das Grab eines Riesen, dessen wertvoller Ring seinen Besitzer unsichtbar machen konnte. Riesige Skelette, die als die Überreste von Heroen gedeutet wurden, wurden oft aufgefunden,<sup>35</sup> und zwar in durch Erdbeben entstandenen Erdspalten, wie man von Plinius,<sup>36</sup> aus Phlegons Schrift *Περὶ θαυμασίων καὶ μακροβίων*<sup>37</sup> und aus Philostrats *Heroicus* erfährt.<sup>38</sup>

Zu den Dingen, die ein Erdbeben auf die Erdoberfläche bringen kann, gehört auch ein Element von existentieller Bedeutung: Wasser. Mehrfach wird davon erzählt, daß ein Erdbeben eine Wasserquelle entspringen läßt.<sup>39</sup> Diese Beobachtung, aber auch die Beobachtungen von Seebeben und die Erklärung der Erdbeben aus der erodierenden Wirkung der Gewässer, haben Poseidon zum Gott sowohl des Erdbebens als auch der Gewässer gemacht.<sup>40</sup> Das Erdbeben soll aber auch das Gegenteil bewirkt haben, nämlich das Austrocknen von Seen und Sümpfen, durch die Schaffung von Rinnsalen und Flüssen, die das Wasser zum Meer geführt haben. Die thessalische Ebene, "wundervoll in Größe und

---

"Schwindelliteratur" von Diktys Knossios und Apollonios Tyaneus. Ein Echo der Auffindung von minoischen Knossian tablets, in: *Ελλάτινη. Τόμος τιμητικός γιὰ τὸν καθηγητὴ Νικόλαο Πλάτωνα*, Herakleion, 1987, 364–367.

33 Diktys *FrGrHist* 49 T 4; vgl. T 2b, 2c, 3, 5. E. KIRSTEN (s. o. Anm. 32) hat die Vermutung geäußert, daß diese Legende auf die zufällige Entdeckung minoischer Schriftstücke (etwa Texte in Linear A oder B) anspielt. Zu Diktys s. jetzt G. BOWERSOCK, *Fiction as History*, Berkeley / Los Angeles / London, 1994, 23f. 66–68. Ein neuer Papyrusfund (P. Oxy. 2539) legt nahe, daß das Werk um 200 n. Chr. verfaßt wurde; s. J. W. B. BARNES, in: *The Oxyrhynchus Papyri. Part XXXI*, London, 1966, 45. Der angebliche Fund alter Schriften in Gräbern ist ein verbreitetes Motiv; s. z. B. Akusilaos *FrGrHist* 2 T 1 (Genealogie des Akusilaos); Paus. 4,26,7f. (Kultvorschriften von Andania). Vgl. W. SPEYER, *Bücherfunde in der Glaubenswerbung der Antike*, Göttingen, 1970.

34 Plat. r. pub. 359 de; vgl. Philostr. *Heroicus* 8,3 (p. 8,25–9,3 ed. DE LANNOY); Suda, s. v. Γόγυο δακτύλιος.

35 S. z. B. Herod. 1,68 (Orestes); Paus. 1,35,5–7 (Geryones, Aias, Asterios); 3,22,9 (Philolaos); 8,32,5 (ein Gigant); Philostr. *Heroicus* 8,1–17 (p. 8,16–11,5 ed. DE LANNOY). Vgl. F. JACOBY, *FrGrHist* II d, Kommentar S. 846f.

36 Plin. nat. 7,73: in *Creta terrae motu rupto monte inventum est corpus stans XLVI cubitorum, quod alii Orionis, alii Oti esse arbitrabantur*.

37 Phlegon, *FrGrHist* 257 F 36 XIII–IV (nach dem Grammatiker Apollonios): Das große Erdbeben in Kleinasien in der Regierungszeit des Tiberius (20 n. Chr.) habe in Pontos die Knochen von Riesen auf die Erdoberfläche befördert (κατὰ δὲ τῆς διαστάσεως ἐφάνη σώματα εὐμεγέθη); ein Zahn hiervon sei noch Rom geschickt worden; ebenda XIX: Theopompos von Sinope berichtete in seiner Schrift 'Über Erdbeben' von der Auffindung eines 24 Ellen großen Skeletten im kimmerischen Bosphoros.

38 Philostr. *Heroicus* 8,16 (p. 10,27–11,1 ed. DE LANNOY): Viele Skelette von Riesen werden in Pallene durch Regen und Erdbeben auf die Erdoberfläche befördert (πολλὰ δὲ ὑμβροὶ τε καὶ σεισμοὶ ἀνακαλύπτουσι). Vgl. ebenda 8,3 (p. 8,25–9,3): Gyges. Eine ähnliche christliche Erzählung (Entdeckung eines heidnischen Grabes nach einem Erdbeben): *Scriptores Originum Constantinopolitanarum*, *Parastaseis* §17 (p. 31 ed. PREGGER).

39 S. z. B. Aristot. *de mundo* 4,396 a 48; vgl. Strab. 1,3,17 C 58 (Entstehung von Seen in Lydien, Ionien und in Troas); Demetrios von Kallatis, *FrGrHist* 85 F 6 = Strab. 1,3,20 C 60 (Hersvorspringen von Quellen bei Aidespos); Nikolaos von Damaskos, *FrGrHist* 90 F 74 = Athen. 8,6,10 (Seen bei Apameia in Phrygien).

40 FRAZER, a. O. (Anm. 31). 202f.; M. P. NILSSON, *Geschichte der griechischen Religion* 1, München 21955, 702 mit Anm. 3; HERMANN, a. O. (Anm. 3), 1083.

Schönheit" (Athen. 14,45,7,639 e: *πεδία θαυμαστά τῷ μεγέθει καὶ τῷ κάλλει*), sei, nach einer weit verbreiteten Überlieferung, das unerwartete Geschenk eines Erdbebens: Thessalien sei ursprünglich ein See gewesen; Poseidon habe aber durch Erdbeben den Berg Ossa von Olympus getrennt und habe dadurch dem Fluß Peneios die Möglichkeit gegeben, durch das Tempe-Tal ins Meer auszufließen. An dieses Ereignis erinnerte noch in historischer Zeit das Fest Peloria.<sup>41</sup>

Eine andere Kategorie von nicht zerstörerischen Erdbeben sind jene, die allgemein die Präsenz numinöser Kräfte offenbaren. Von den Erdbeben, die das Erscheinen eines Gespenstes (in der Regel von Heroen oder Heiligen) ankündigen, war bereits die Rede (s. o. Anm. 27). In der Religion des griechisch-römischen Ägypten wurden kleine Erdbeben inszeniert, um die Offenbarung eines Gottes anzudeuten, worauf R. MERKELBACH aufmerksam gemacht hat:<sup>42</sup> In einem Gebet wendet sich ein orakelsuchender Priester, in Anwesenheit seiner Gemeinde, an Helios. Nach dem Singen eines Pään erschüttert ein kleines Erdbeben das ganze Haus, das Göttliche erscheint und gibt dem Priester die Weisung über die Zukunft. In seinem Elenchos der Häresien wußte Hippolytos von Rom von der Inszenierung von Erdbeben durch die ägyptischen Priester in ihren Tempeln zu berichten.<sup>43</sup>

## 5. Die Assoziation von Erdbeben und Geburt

Eines der erstaunlichsten Ergebnisse meiner Suche nach willkommenen Erdbeben war aber die Verbindung des Erdbebens mit dem Begriff der Geburt. Der früheste Beleg findet sich in der Lehre Platons über die Wanderung der Seelen in den Körper.<sup>44</sup> Nachdem die Seelen Wasser aus der Quelle der Vergessenheit getrunken haben und während sie schlafen, donnert es, ein Erdbeben findet statt, und plötzlich bewegen sich die Seelen, wie Sterne, in verschiedene Richtungen "zu der Geburt" (*εἰς τὴν γένεσιν*). In seinem Kommentar zu dieser Stelle unterstrich Proclus die Signifikanz von Donner und Erdbeben als Sinnbilder der schöpferischen Kräfte zweier Götter, des Zeus und des Poseidon (*συνθήματα καὶ ταῦτα δῆπουθεν, ἀλλὰ Διῶν καὶ Ποσειδωνίων ἐνεργειῶν*: ... ἡ μὲν βροντὴ σύμβολον παρείληπται, ὡς ἄνωθεν γινομένη, τῆς Διὸς ποιήσεως, ὁ δὲ σεισμός τῆς τοῦ Ποσειδῶνος δημιουργίας ... ὑπὸ γῆς δὲ κινουμένου τὸν σεισμόν ἀποτελεῖ, δῆλον δῆπουθεν ὅτι σύμβολον καὶ τοῦτο τῆς τοῦ ψυχικοῦ πνεύματός ἐστι κινήσεως ἄνω τε καὶ κάτω φερομένου διὰ τὴν παντοίαν τροφήν. ἢ καὶ τοῦ διττὰ γένη ψυχῶν εἶναι τὰ εἰς γένεσιν χωρήσοντα, τὰ μὲν οὐρανόθεν τὰ δὲ ἀπὸ τῶν ὑπογείων τόπων, καὶ ἡ μὲν βροντὴ τῶν ἄνωθεν ἤκουσῶν, ὁ δὲ σεισμός τῶν κάτωθεν ἐστὶ σύμβολον).<sup>45</sup> Erdbeben kann also nicht nur als Zorn des Poseidon, sondern auch als *δημιουργία*, als Schöpfung, aufgefaßt werden, vergleichbar etwa mit der Legende von der Entstehung der thessalischen Ebene.

41 Herod. 7,129,1-4; Strab. 9,5,2 C 430; Athen. 14,45,7,639 d-640 a.

42 R. MERKELBACH, *Isis regina – Zeus Sarapis. Die griechisch-ägyptische Religion nach den Quellen dargestellt*, Stuttgart / Leipzig, 1995, 195 mit Hinweis auf Papyri Graecae Magicae 3, 191-195.

43 MERKELBACH, ebenda mit Hinweis auf Hippol. *Refutatio omnium haeresium* 4,39 = M. TOTTI, *Ausgewählte Texte der Isis- und Sarapisreligion*, Hildesheim, 1985, 191 Nr. 78 §39. Erdbeben wurden schon im pharaonischen Ägypten als Zeichen der Göttereiphanie gedeutet: s. HERMANN, a. O. (Anm. 3), 1072; für dieselbe Vorstellung in Griechenland s. ebenda 1085f.; für Byzanz s. ebenda 1093.

44 Plat. r. pub. 621 b: *ἐπειδὴ δὲ κοιμηθῆναι καὶ μέσας νύκτας γενέσθαι, βροντὴν τε καὶ σεισμόν γενέσθαι, καὶ ἐντεῦθεν ἐξακίνης ἄλλον ἄλλη φέρεσθαι ἄνω εἰς τὴν γένεσιν, ζιττοντας ὡσπερ ἀστέρας.*

45 Procl. in Plat. r. pub. vol. 2, p. 351,24-352,9 ed. KROLL; vgl. vol. 2, p. 93,5-10; vol. 2, p. 95,12-14.

Die indirekte Assoziation der Geburt mit Erdbeben findet sich des öfteren in der antiken Literatur, und zwar immer im Zusammenhang mit Vorfällen religiöser Bedeutung. Von Apollonios, dem 'holy man' der frühen Kaiserzeit, wird berichtet, daß er Augenzeuge eines Erd- und anschließend eines Seebebens während seines Besuchs im Asklepiosheiligtum in Lebena, auf Kreta, wurde (um 66 n. Chr.).<sup>46</sup> Zu den erschreckten Besuchern des Heiligtums sagte Apollonios: "Habt Mut. Denn das Meer hat Erde geboren" ("θαρασείτε" ἔφη, "ἡ γὰρ θάλαττα γῆν ἔτεκε"). In der Tat hat man einige Tage später erfahren, daß just zum Zeitpunkt des Erdbebens eine neue Insel aus dem Meer auftauchte, zwischen Kreta und Santorin. Nach dem Alexanderroman kündigte ein Erdbeben, ohne irgenwelche negative Konnotationen, die Geburt des künftigen Eroberers an: "Und wie ... das Kind zur Erde fiel, zuckte ein Blitz und Donner ertönte, die Erde bebte, so daß die ganze Welt erschüttert ward" (Übers. F. PFISTER).<sup>47</sup> Ganz ähnlich soll nach der christliche Dichtung ein Erdbeben die Geburt Jesu begleitet haben.<sup>48</sup> Schon im pharaonischen Ägypten glaubte man, daß die Wiedergeburt des Königs durch ein Erdbeben angekündigt wird.<sup>49</sup> Eine eigenartige Wundererzählung des 2. Jh. n. Chr. in einer Inschrift in Sidyma, assoziiert die Epiphanie von Apollon und Artemis, in der Form von zwei Felsengestalten, mit dem von Erdbeben erschütterten Berg Kragos:<sup>50</sup> "Ich erzähle von einem besonderen Wunder, welches nicht vor langer Zeit, sondern zu unseren Lebzeiten geschah, als die Göttermutter Erde Felsengestalten hervorbrachte, die den Zwillingen der Leto ähnelten, den in Araxa geborenen himmlischen Sternen, Artemis and Apollon; in Pinara (brachte die Erde) Artemis (hervor) über dem (oberhalb des) erschütterten Kragos... Und in Sidyma, einer Gründung des Sidymos, Sohnes des Tloos und der Cheleidon, Tochter des Kragos, (brachte die Erde) Apollon hervor, an einem am Meer liegenden Ort, in Lopta, in einer verborgenen, schwer zugänglichen Höhle..."

Die an sich ganz erstaunliche Assoziation des Erdbebens mit der Geburt läßt sich doch nicht so schwer erklären. Einerseits sind Erdbeben Begleiterscheinungen der Offenbarung einer übermenschlichen Macht (s. o. §4). Andererseits ist diese Assoziation Teil einer all-

46 Philostr. v. Apoll. 4,34. Zur Datierung s. zuletzt KIRSTEN (a. O. Anm. 32), 365–367. Die Entstehung der Insel zwischen Thera und Therasia ist von mehreren Autoren erwähnt; die Quellen bei KIRSTEN, ebenda 368 Anm. 1. Zu einem anderen von Apollonios positiv gedeuteten Erdbeben s. o. Anm. 32: Apollonios soll, wie andere 'holy men', die Macht besessen haben, Erdbeben abzuwenden: s. G. ANDERSON, Sage, Saint, and Sophist: Holy Men and their Associates in the Early Roman Empire, London / New York, 1994, 59f., 106f.

47 F. PFISTER, Der Alexanderroman mit einer Auswahl aus den verwandten Texten, Meisenheim, 1978, 7; Hist. Alex. Rec. A, 1,12,9: πεσόντος ἐπὶ γῆς τοῦ βρέφους, ἀστραπή γέγονεν, βροντὴ ἐξήχησε, σεισμός ἐγένετο, ὥστε τὸν πάντα κόσμον συγκινηθῆναι; vgl. 1,13,1: τὸν δὲ τοκετὸν κοσμικῶν στοιχείων σημειώσιν τινα. Vgl. Hist. Alex. Rec. poet. (rec. R) 225–228: Κι αὐτὴ ἐβιάσθη δυνατὰ, καὶ τὸ παιδί ἐχύθη / τότε φωνὴν ἐφώναζε καὶ τότες ἐγεννήθη. / Βροντῆς ἐκάμαν μὲ σεισμόν, κ' ἤρθε κοντὰ τῆς ζάλης, / παραῦτα ἐφοβήθησαν μικροὶ τε καὶ μεγάλοι.

48 Greg. Naz. Poemata dogmatica. De testamentis et adventu Christi 60f., PG 37, 461: ὡς ἐφάνη, γαῖα τε καὶ οὐρανὸς ἀμφὶ γενέθλη / σείετο; Agathias, Anth. Gr. 1,37: Σάλιγγες, στεροπαί, γαῖα τρέμει· ἀλλ' ἐπὶ μήτηρ / παρθενικὴν κατέβης ἄσφορον ἴχνος ἔχων s. DAGRON, a. O. (Anm. 3), 98.

49 HERMANN, a. O. (Anm. 3), 1072.

50 TAM II 174. Neuedition, Übersetzung und Kommentar: A. CHANIOTIS, Historie und Historiker in den griechischen Inschriften, Stuttgart, 1988, 74–85 T 19 col. iii 9–col. iv 1: ἔκτα<τ>ον δὲ καὶ οὐ πολλῶν χρόνων / ἀλλὰ τῆς ἀφ' ἡμῶν γενεᾶς ἀνα/φυσούσης τῆς θ[εο]τόκου γῆς καί/νέου<<ς> μορφᾶς ὁμοιουτεῖς τ<οῖ>ς Ἀητοῦ διδύμοις φωστῆρσιν / ἐπουρανίους ἐν 'Α[ρ]άξιοις κυθθεῖσιν, / \* Ἄρτεμιν καὶ \* Ἀπόλλωνα, ἐν μὲν [Π]ινάροις ὑπεράνω [τοῦ] τε σεσα/[λε]υμένου Κράγου \* Ἄρτεμιν ... ἐν δὲ Σιδύμοις, κτίσματι Σιδύμου υἱοῦ Τλώου καὶ Χελειδόνοιο τῆς Κράγου, \* Ἀπόλλωνα, τόφω πρὸς θαλάσση, Λόπτοις, σπηλαίω ἀποκρύφω, δυσσεισδῶφ κτλ. Zum Text s. jetzt auch CURTY, a. O. (Anm. 7), 195–200.

gemeinen, das antike Denken schlechthin charakterisierenden Tendenz, Vorgänge in der Naturwelt mit Vorgängen in der Welt der Menschen zu vergleichen und beide mit denselben Worten zu bezeichnen. So werden etwa für Samen und Saatgut dieselben Ausdrücke verwendet; das Pflügen der Erde wird mit der Befruchtung der Frau assoziiert usw.<sup>51</sup> Die natürlichen Vorgänge bei einem Erdbeben erinnerten den antiken Beobachter an das Gebären. Die Erde zittert, sie öffnet sich, sie läßt Flüssigkeit frei, sie bringt das Verborgene an die Oberfläche. Selbst die medizinischen Autoren benutzen im Zusammenhang mit der Geburt jene Worte, die man aus der Beschreibung der Erdbeben kennt, so das Verb ῥήγνυμι (brechen, durchbrechen), *terminus technicus* für die Öffnung der Gebärmutter, z. B. bei Soranus,<sup>52</sup> aber auch für das Öffnen der Erde bei einem Erdbeben,<sup>53</sup> oder das Wort σεισμός (Erdbeben und Beben) und sein Kompositum κατασεισμός (starkes Beben und Zittern), das man bei medizinischen Autoren im Zusammenhang mit der Geburt findet.<sup>54</sup> Diese Assoziation war so ausgeprägt, daß auch ein christlicher Autor das Unerklärliche der jungfräulichen Geburt durch den Vergleich mit einem Erdbeben zu erklären versuchte: So wie beim Erdbeben sich die Wände öffnen und Risse entstehen, so öffnet sich die Gebärmutter der Jungfrau Maria, um dann wieder ihre jungfräuliche Form anzunehmen.<sup>55</sup>

## 6. Willkommene Erdbeben: In der Katastrophe einen Sinn erkennen

Erdbeben und Naturkatastrophen stellten für den antiken Menschen lange vor dem Einsetzen einer wissenschaftlichen Exegese Rätsel dar; sie erschienen als unerklärliche Ausdrücke der Laune übermenschlicher Kräfte. Der Versuch, im Unerklärlichen einen Sinn zu finden, führte nicht nur zur Theorie des Erdbebens als Strafe für bekannte oder unbekannte Verfehlungen, sondern auch zur Theorie vom gezielten Erdbeben, als sinnvolles Instrument, das seine Opfer selektiv aussucht, die Unschuldigen rettet, die Natur gestaltet, verborgene Schätze offenbart.

51 J. HENDERSON, *The Maculate Muse: Obscene Language in Attic Comedy*, Oxford, 21991, 134–136, vgl. ebenda 117–120. Derartige Assoziationen charakterisieren im allgemeinen das Denken der Griechen; vgl. z. B. J. SCHEID, J. SVENBRO, *The Craft of Zeus: Myths of Weaving and Fabric*, Cambridge, MA-London, 1996 (Assoziation der Webekunst mit der Ehe usw.).

52 ῥήγνυμι/μα: Soran. gynaec. 1,57,6 (CMG vol. 4, p. 43,5 ed. ILBERG: ῥηγνυμένου τοῦ χορίου); 1,58,4 (CMG vol. 4, p. 44,1f.: ῥηγνυμένων τῶν ὕδατιδων); 4,35,2 (CMG vol. 4, p. 147, 16–18: ῥηγνυμένων ... ὑμένων); vgl. ἀπορρήγνυμαι: Hippocr. de natura muliebri 17 (vol. 7, p. 336 ed. LITTRE); Galen. de uteri dissectione vol. 2, p. 905, 11 ed. KÜHN; vgl. καταρρήγνυμι: Galen. adv. Iulian. 1,13 (CMG vol. 5.10.3, p. 37, 2 ed. WENKEBACH)

53 Z. B. Plat. r. pub. 359 d: ὄμβρου δὲ πολλοῦ γενομένου καὶ σεισμοῦ ῥαγῆναι τὴν γῆν; Aristot. de mundo 396 a 7f.: οἱ δὲ (sc. σεισμοί) χάσματα ἀνοίγοντες καὶ τὴν γῆν ἀναρρηγνύοντες ῥήκται καλοῦνται; mirabil. 87.837 a 28f.: σεισμῶν ἐπιγενομένων καὶ τῶν τόπων ῥαγέντων; Athen. 14,45,7: ῥαγεῖη τὰ Τέμπη; Cass. Dio 63,28,1: ἡ τε γῆ πᾶσα διαρρήγνυται.

54 Κατασεισμός/κατασειώ: Paul. med. epit. med. 3,76,2 (CMG vol. 9.1, p. 295, 24f. ed. HEIBERG); Soran. gynaec. 4,7,5 (CMG vol. 4, p. 137, 6 ed. ILBERG); 4,14,2 (CMG vol. 4, p. 154, 26); σειώ/σεισμός: Hippocr. de mulierum affectibus 68 (vol. 8, p. 142 ed. LITTRE).

55 Joh. Chrys. (Spuria), contra haereticos, PG 59, 714: εἶτα δὲ σεισμῶν γινομένων διαροῦνται τοῖχοι καὶ σκάπτονται· Χριστοῦ δὲ τικτομένου οὐκ ἦνολγετο μήτρα καὶ ἄλιν ὑφαίνεται; Καὶ ἐν σεισμοῖς μὲν οὕτω διαροῦνται τοῖχοι, ὥς καὶ θάνατον ἀπειλεῖν, οὕτω δὲ ἐνοῦνται ὡς μηδὲ σχῆμα ἢ ἴχνος φαίνεσθαι τῆς διαρῆσεως· ἐπὶ δὲ τῆς ἀφθάρτου ἐκείνης γεννήσεως οὐκ ἤθελες λυθῆναι μὲν, τὴν μήτραν πρὸς τιμὴν τοῦ τικτομένου, συνελθεῖν δὲ καὶ ἐνωθῆναι καὶ τὸ τῆς παρθενίας ἀπολαβεῖν σχῆμα δυνάμει τοῦ ἐνεργοῦντος. Vgl. oben Anm. 48 zu einem Erdbeben bei der Geburt Jesu.

Ein Gedicht in der Griechischen Anthologie (7,375), Werk des Antiphilos von Byzanz, inspiriert von einem Erdbeben in Kleinasien um die Mitte des 1. Jh. n. Chr.,<sup>56</sup> bringt diese Art, mit der Katastrophe fertig zu werden, sehr prägnant zum Ausdruck.<sup>57</sup> Es ist die Beschreibung der Geburt im Erdbeben, die Ankunft von neuem Leben in der Katastrophe (Übers. H. BECKBY):

“Nieder stürzte im Beben das Haus; doch mein Zimmer blieb stehen,  
 ob in den Wänden auch rings senkrecht die Risse geklafft.  
 Da, im verschütteten Raum, verspürte ich Arme die Wehen,  
 und zu dem Beben hinzu kam mir ein anderer Schreck.  
 Wehmutter war mir Natur, nur sie. Doch zu zweien dann sahen wir  
 über dem Erdenbereich strahlend der Sonne Licht”.

---

56 Zur Datierung des Dichters (unter Claudius oder Nero) s. jetzt A. CAMERON, *The Greek Anthology from Meleager to Planudes*, Oxford, 1993, 56–61.

57 Δώματά μοι σεισθέντα κατήριπεν· ἀλλ’ ἐμὸς ἀπῳς / ἦν θάλαμος, τοίχων ὀρθὰ τιναζαμένων, / οἷς ὑποφωλεύουσσαν ὑπήλυθον αἱ κακόμοιροι / ὠδίνες· σεισμῷ δ’ ἄλλον ἔμιξα φόβον. / μαῖα δὲ μοι λοχίω αὐτῇ φύσει· ἀμφοτέροι δὲ / κοινὸν ὑπὲρ γαίης εἶδομεν ἥλιον.